Meine Umschulung im BfW Hamburg – ein Erfahrungsbericht

(von Sindy Funke (sindy_funke@gmx.de, www.tinnitus-taube.de/) für www.spaetertaubt.de/www.ertaubt.de)

Zunächst möchte ich mich kurz vorstellen. Nach 10 jähriger Schulausbildung erlernte ich den Beruf des alle, aber prinzipiell arbeitsfähig. Ich stand zu diesem Zeitpunkt mit 32 Jahren vor dem Nichts.

Als erstes möchte ich darauf hinweisen, dass es sich bei diesem Bericht um meine persönliche Erfahrung handelt und nicht alles und jeden, was die Ausbildungsstätte betrifft, negativ darstellen soll.

Meine Erstausbildung habe ich als Köchin gemacht und als solche auch eine Zeit lang gearbeitet. Durch die immer stärker werdende Hörbeeinträchtigung und den Tinnitus war ich öfter nicht in der Lage, meine Arbeit korrekt auszuführen, da die Kommunikation in der Küche und mit dem Servicebereich immer problematischer wurde. Im Jahre 1998 beantragte ich eine berufliche Rehabilitation, welche auf Grund eines fehlerhaften Gutachtens jedoch abgelehnt wurde.

Im Jahre 2001 unternahm ich einen erneuten Versuch, und nach einigen Gutachterterminen durfte ich dann Ende 2002 für 2 Wochen zur Berufsfindung und Arbeitserprobung ins Berufsförderungswerk (BfW) Hamburg fahren. Die ersten 3 Tage bekam ich einen Gebärdensprachdolmetscher an die Seite, welcher dann aber aus Kostengründen abgezogen wurde. Zu diesem Zeitpunkt konnte ich zwar noch etwas hören, aber es reichte nicht aus, um richtig zu verstehen. Ich entschied mich für eine Umschulung zur Verwaltungsfachangestellten, und bei der Berufsfindung sagte man mir, dass ich dieser anspruchsvollen Umschulung gewachsen sei und diese auch im BfW Hamburg in einer Kleingruppe von 8 bis 10 Leuten absolvieren könne. Zu meiner Freude sollten die anderen Teilnehmer auch hörgeschädigt sein.

Voller Optimismus fuhr ich wieder nach Hause und tat allen meine Freude kund. Im Februar 2003 bekam ich einen Bescheid, dass ich zum 30. 06. 2003 meine Umschulung beginnen könne. So reiste ich dann am 29. 06. 2003 in meiner Heimat ab und freute mich auf meine neue Chance; beruflich etwas zu schaffen. Noch dazu hat mir mein Leistungsträger eine FM-Anlage bewilligt. Hierbei handelt es sich um ein Mikrofon, welches meine Dozenten tragen und mir per Funk das Gesprochene auf meine Hörgeräte übertragen sollte. Ich war zwar zu diesem Zeitpunkt schon auf das Lippenlesen angewiesen, aber durch das Mikro war es leichter, etwas mitzubekommen.

Bereits am ersten Tag kam der große Dämpfer. Statt der versprochenen Kleingruppe mit Hörgeschädigten saß ich in einem Klassenraum mit 28 anderen Rehabilitanden, von denen keiner hörgeschädigt war. Auch die Dozenten schauten mich ziemlich sprachlos an, als ich ihnen mein Mikro mit der Bitte gab, dies umzuhängen. Sprachlos setzte ich mich dann in die erste Reihe und war erst mal mächtig enttäuscht von dem, was ich gerade erlebt hatte.

Jeder, der hörgeschädigt ist oder schon mal Kontakt zu einem Hörgeschädigten hatte, weiß, was man bei der Kommunikation etc. beachten muss (deutliche Aussprache, Blickkontakt, Lichtverhältnisse usw.). Meine Dozenten hatten scheinbar das erste Mal Kontakt zu einer Hörgeschädigten, und dementsprechend viel bekam ich mit. Da mir klar war, dass eine

Umstellung in der Kommunikation nicht von einer Sekunde auf die nächste geht, dachte ich mir nichts weiter. Aber ich suchte gleich den für mich zuständigen Rehaberater auf, da ich auf diese Umschulungsbedingungen nicht vorbereitet war und auch keinerlei Ahnung hatte, wie ich das schaffen sollte. Auch da war man zunächst ratlos, aber kümmerte sich um einen Termin mit den für mich zuständigen Mitarbeitern, um abzuklären, inwieweit ich diese Ausbildung absolvieren kann und ob irgendwelche Hilfestellungen möglich wären.

Bis es soweit war, lief der Unterricht schon auf Hochtouren. Fälschlicherweise verließ man sich darauf, dass mir das Mikrofon ein einwandfreies akustisches Verstehen ermöglichen würde. Ich selbst sagte dann auch bald nichts mehr, weil ich das Gefühl hatte, dass man es eh nicht so ernst nahm. Auch von Seiten einiger Mitschüler bekam ich dieses Gefühl gegeben. Ich zog mich zurück und lernte brav von den Skripten, die wir bekamen, und versuchte, mich so in die verschiedenen Ausbildungsgebiete einzuarbeiten. Da ich im Unterricht aber ständig versuchte, von den Lippen der Dozenten zu lesen, und das, was übers Mikro kam, anzuwenden, lernte ich überwiegend in meiner Freizeit weiter. Das alles war sehr großer Stress, zumal viele wichtige Dinge mündlich mitgeteilt wurden. Zwischendurch fand dann die Versammlung statt, zu welcher ich einen lieben Klassenkameraden (Danke Kuddel, dass du mir so den Rücken gestärkt hast) mitnahm, da ich Bedenken hatte, dass ich alles richtig verstehen würde. Man sicherte mir Unterstützung zu und man wollte sich überlegen, was getan werden könnte.

Kurz danach, am 04. 08. 2003, erlitt ich einen schweren Hörsturz auf dem linken Ohr, welches seit diesem Tag taub ist. Mit den verschlechterten Hörbedingungen kehrte ich aus den Sommerferien ins BfW zurück und teilte diese Diagnose auch gleich mit.

Leider war mein Rehaberater versetzt worden und ich hatte eine neue Rehaberaterin. Es folgten Besprechungen und Versprechungen, aber der Unterricht lief weiter wie gewohnt. Ich sollte hier schon erwähnen, dass es sich bei der Verwaltungsausbildung um eine sehr umfangreiche und schwere handelt, das Wissen, was vermittelt wird, ist aber sehr hilfreich und ich möchte es nicht mehr missen. Man setzte mich auch mal vor die Klasse, damit ich die Beiträge meiner Mitschüler mitbekam. Aber versuche mal einer auf über 10m Entfernung von den Lippen zu lesen…

Irgendwann bekam ich, nachdem ich den Vorschlag machte, eine Art Schreibdolmetscher, wobei es sich hier um Damen von Zeitarbeitsfirmen handelte. Da es sich also nicht um ausgebildete Schreibdolmetscher handelte, musste ich ausprobieren, auch dass zog sich wieder wochenlang dahin. Mal wurden falsche Mitschriften geliefert, mal gar keine, mal richtige… es war zum verzweifeln. Ich war dann schon soweit, dass ich im Unterricht anfing, mich im Internet kundig zu machen, was denn noch möglich wäre. Dann war endlich mal eine passende dabei, mit der ich eine lange Zeit zusammenarbeitete, aber auch sie hat ihren Job nicht so erfüllt, wie sie es hätte tun sollen, so dass ich ab Juli/August 2004 wieder alleine war. Nach einem Gespräch mit den für mich zuständigen Mitarbeitern einigten wir uns darauf, dass ich ohne Dolmetscher weitermache, zumal ein 3monatiges Praktikum vor der Tür stand, das ich alleine absolvieren wollte. Nach dem Praktikum bekam ich mündliche Unterrichtsinhalte in Form zusammengefasster Mitschriften von 5 Klassenkameraden
Vielen Dank an Tina, Katrin, Tom, Klaus und Freddy, dass ihr mich so toll unterstützt habt, obwohl ihr selber genug zum lernen hattet!!!

Zwischenzeitlich hatte ich Herrn Uwe Kiesecker, den Leiter des Hörgeschädigtenkompetenzzentrums des BfWs, kennen gelernt. Bis heute ist der Mann die einzige Person, die sich wirklich für mich eingesetzt hat. (Uwe Kiesecker arbeitet jetzt im Norddeutschen Reha-Beratungszentrum für Hörgeschädigte. Der klangvolle Name "Mit Kompetenz geht´s weiter" verspricht nicht nur einiges, ich bin auch ziemlich sicher, er hält auch einiges ein. Zu erreichen unter kiesecker@tsbw.de oder Fax : 040 / 54 70 96 – 29) Auch habe ich den Leiter des Rehazentrums Rendsburg, Herrn Olaf Biemann, zur Hospitation in meinen Unterricht geholt. Es kamen von den beiden Herren sehr sinnvolle Vorschläge, was ich tun könnte bzw. was möglich wäre, um mir die Ausbildung etwas leichter zu machen. Das einzige, was durchgesetzt werden konnte, war, dass ich ein volldigitales Hörgerät bekam (bezahlt vom Kostenträger meiner Umschulung), welches in Zusammenarbeit mit dem Mikro eine bessere Verständigung liefern sollte.

Auch hatte ich von August 2003 bis Januar 2004 eine ganze Reihe von Voruntersuchungen für meine gewünschte CI-Operation, welche dann doch nicht genehmigt wurde.

Von Oktober 2004 bis Januar 2005 absolvierte ich ein Praktikum in einer Hamburger Behörde, wo ich im Großen und Ganzen keinerlei Probleme hatte. Ich habe ein Top-Zeugnis bekommen, mit welchem ich mich stolz bewerben kann.

Der ganze Stress während der Umschulung (u.a. wegen des zusätzlichen Lernpensums, denn mit einer 4 wollte ich nicht abschließen), die Enttäuschung über das Unverständnis von den Leuten, von denen ich es am wenigsten erwartet hatte, und die drastisch erschwerten Umschulungsbedingungen haben dazu geführt, dass ich während meiner gesamten Umschulung insgesamt 10 Hörstürze hatte und nun komplett ertaubt bin. Noch dazu hat sich mein Tinnitus ins Unerträgliche gesteigert.

Es ist zum Beispiel schwer zu verdauen, wenn man von einer Dozentin gesagt bekommt, dass man die Behinderung nur vorspielt… Nun ja, ich kann eben noch sehr gut reden, worauf ich auch stolz bin. Und jeder Hörgeschädigte weiß, wie oft man mal nickt oder zustimmt, obwohl man nichts verstanden hat.

Auch seit meiner vollständigen Ertaubung im April 2005 hat sich nicht viel geändert, der Umgang der Dozenten mit mir lässt darauf schließen, dass man nicht unbedingt gewillt ist, sich auf Hörgeschädigte einzustellen.

Aber bei allem Verständnis, nach fast 2 Jahren kann ich nicht mehr, bin nervlich ein Wrack geworden und auch nicht mehr gewillt, mir ständig den Mund fusselig zu reden.

Ich denke, ich habe mein Bestes gegeben, zumal mir von höhergestellten Personen des BfWs mehrmals mitgeteilt worden ist, ich sei das „Aushängeschild“, also die erste hörgeschädigte Person, welche die Verwaltungsausbildung absolviert hat. Auch dieser Anforderung, welche ein großer Druck auf meinen Schultern war, habe ich versucht gerecht zu werden.

Ich habe es im Laufe der 4 Ausbildungssemester unter Mithilfe meines Ehrgeizes, der Unterstützung von 5 Klassenkameraden und dem Gedanken an meine Familie geschafft, meine Klausurennoten von 3-4 auf 2 hochzuschrauben.

Ich habe meine schriftliche Prüfung mit 2 bestanden und meine mündliche mit 1.
Während der Prüfungsvorbereitungen auf die mündliche Prüfung hatte ich endlich professionelle Schriftdolmetscher an der Seite, und während der mündlichen Prüfung, die ein Beratungsgespräch ist, wurde ich von einem Gebärdendolmetscher begleitet. Den Schriftdolmetschern Frau Anja Büchner und Herrn Daniel Mende möchte ich an dieser Stelle nochmals Danke sagen. Ich bin immer noch sehr begeistert von ihrer professionellen Unterstützung.

Die letzten 1,5 Wochen der fast zwei Jahre dauernden Ausbildung hatte ich also die Unterstützung, die von Anfang an hätte da sein müssen, aber auch nur, weil man sich vom Hörgeschädigtenkompetenzzentrum des BfWs für mich einsetzte. Die Schuld über den Verlauf meiner Umschulung wurde die ganze Zeit hin und her gewälzt, keiner war verantwortlich. Komischerweise existiert kein Dokument, in dem geschrieben steht, was man

mir während der Berufsfindung mitteilte. Auch andere Sachen, die geredet wurden, waren auf einmal vergessen.

Kurz vor Ende der Umschulung hatte ich noch einen Termin bei meinem Kostenträger, begleitet wurde ich von einem Freund, der gut hörend ist, damit auch alles richtig verstanden wird. Während des Gesprächs wurden Themen angesprochen, was mich und meine Umschulung angeht, die mir die Haare zu Berge stehen ließen. Aus Gründen, die ich jetzt nicht nennen kann, werde ich nicht auf die Details eingehen, aber in absehbarer Zeit hier hinzufügen. Ich kann nur sagen, dass ich seit diesem Gespräch bei meinem Kostenträger mit dem BfW abgeschlossen habe.

Ob mein Verhalten richtig oder falsch war, indem ich mich nicht jeden Tag meldete und sagte, dass ich hörgeschädigt bin, kann ich so nicht beurteilen. Vielleicht hätte ich es tun sollen, aber im Nachhinein denke ich, dass es auch nichts weiter gebracht hätte. Denn durch meine gute Aussprache und mein gutes Können des Lippenablesens wurde der Grad meiner Hörschädigung immer wieder nicht voll ernst genommen. Ich weiß nur, dass ich nicht nur einmal darüber nachgedacht habe, alles hinzuschmeißen, weil ich einfach nur noch fertig war. Aber ich habe die Ausbildung absolviert und weiß, dass viele Menschen, die mich kennen, mehr als nur stolz auf mich sind.

Positiv hervorheben möchte ich trotz allem das Hörgeschädigtenkompetenzzentrum des BfWs, die ärztliche Abteilung insofern, als ich eine Akupunkturbehandlung bekommen habe, die mir etwas dabei half „abzuschalten“ (hauptsächlich wegen des Tinnitus) und den Kurs in der Deutschen Gebärdensprache, an dem ich teilnehmen durfte, obwohl dieser nur für Mitarbeiter ist.

Auch muss ich noch erwähnen, dass es hörgeschädigtengerechte Umschulungen am BfW gibt, welche vom Kompetenzzentrum unterstützt werden. Auch wird man da im Unterricht mit Gebärdensprache begleitet. Nur eben die Verwaltungsausbildung, welche ich gemacht habe (weil man mir ja was anderes zusicherte, worauf ich mich verlassen hatte), würde ich keinem Hörgeschädigten empfehlen, es sei denn, es gibt von vornherein unmissverständliche Abmachungen, was einen professionellen Dolmetschereinsatz angeht.

Ich selbst werde meine Ausbildung und die Umstände in keiner guten Erinnerung behalten, außer den positiven Aspekten, die ich weiter oben genannt habe.

Aber ich bin stolz auf mich, dass ich eine solche Leistung gebracht habe. Wie heißt es so schön…

Mit Steinen, die dir in den Weg gelegt werden, kannst du auch was Schönes bauen

*** * * * ***